Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 20 (1916)

Artikel: Das Ziel

Autor: Lang, Robert Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572850

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Türe gehen hörte, lüftete ich die Decke rasch ein wenig und rief halblaut: "Großmutter!" "Ja?" "Großmutter, morgen will ich auch handorgeln lernen!" "Warum nicht gar," sagte die alte Frau, die Türe aufmachend, "du hast ja schon mehr als genug Tanzmusit im Kopf. Schlaf jett!" Sachte nahm sie die Kammertüre zu.

Ich aber schloff wieder unter die Decke

und lauschte auf den wie aus weiter Ferne kommenden Heimwehjubel der Handorgel. Und immer weiter und weiter her schien er zu kommen, und immer süßer und leiser ward er. Zulet war nur mehr irgendwo ein feines, geheimnisschweres, singendes Raunen, und da war mir, es komme aus einem niedlichen goldenen Näpschen, das in irgend einem rosigen Ohrläppchen hing.

Das Ziel

Im Tal schleicht deine Straße grau und breit. Du bist an seden Meilenstein gebunden, Den du gemut und troßig überwunden, Und hast dich nicht um einen Zoll befreit. Und immer wieder zwischen stumpfer Stille Führt er hindurch.

Im Abendrot erglänzt Die jähe Zacke, die dein Ziel umgrenzt, Und unerbittlich lockt ihr heller Wille.

Robert Jatob Lang, Bongg.

Jum Gedächtnis.

Bon Sermann Seffe, Bern.

Nachbruck verboten. Alle Rechte vorbehalten.

Ich stand auf einem großen Bahnhof am Gepäckschalter, mein Zug sollte in wenigen Minuten abgehen. Es war abends beim Eindunkeln, Lichter began= nen schon zu glühen. Ich war seit dem Morgen von Hause fort, hatte hier ein paar Stunden Halt gemacht und meinen Freund vergebens gesucht. Dann war ich in der Werkstatt eines Künstlers, den ich kenne, eingetreten und hatte dort zwischen den Bildern und Tonmodellen meine Zeit verbracht, im Herzen unruhig, denn zu Hause lag viel Arbeit ungetan, und morgen und übermorgen sollte ich, eben zu= gunsten jener Arbeit, an zwei Orten Vor= träge halten.

Es war eine gute Sache, ohne Zweifel, es galt den armen Opfern des Krieges zu helfen, den unschuldig heimatlos Gewordenen, den in Feindesland Gefangenen. Aber — so fühlte ich zuweilen und dachte es auch jett — war nicht auch die ganze Emsigkeit und Betriebsamkeit unseres guten und wohltätigen Tuns ein wenig falsch, ein wenig überhitzt im Tempo, ein bischen angesteckt vom fatalen Geist der

Welt, die unster Seele fremd ist, von jenem Geist, der sich jetzt im großen Kriege so erschreckend und demütigend austobte? Floh nicht seit Monaten hundertmal in unbewachten Augenblicken mein ganzes Wesen erkrankt und sehnsuchtsvoll in die alte heilige Klage: Laß, o Welt, o laß mich sein!

Ich nahm dem Beamten meinen Roffer ab und wollte ihn zum Zuge tragen, der schon erleuchtet und dampfend in der Halle stand. Da klopfte jemand mir auf die Schulter, und mein lieber Freund, den ich in der Stadt nicht gefunden, stand da und sah mir ins Gesicht.

"Bleib hier," sagte er freundlich, "bleibe den Abend bei mir! Du mußt heut nimmer weiterreisen!"

Ich lachte rasch und winkte ab, da sagte er leise: "Ich habe eine Nachricht für dich, man hat mir telegraphiert."

"Was denn?" fragte ich, noch immer ohne Ahnung.

Da nahm er mir den Koffer ab und sagte: "Es ist keine gute Nachricht. Dein Vater ist ganz plöglich gestorben."